Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [11]

Artikel: Aesculus macrostachya Michx

Autor: G.L.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aesculus macrostachya Michx

N. d. Natur v. G. Hunnel

Lith. J. J. Hofer Zürich

— *„Heute, nach Jahrhunderten der Forschung, sind uns die einfachsten Lebensäusserungen des Pflanzenkörpers in ihrem letzten Grunde noch ganz so unbegreiflich als am ersten Tag. Aber wir können doch die Grösse und Schönheit des Planes ahnen, nach welchem die Geschichte auch der Pflanzenwelt sich entrollt; wir können mit dankbarem Herzen die hehre Absicht unseres Gottes erfassen, welche in dieser Geschichte waltet.“*
(*Christ, Pflanzenleben der Schweiz.*)

Aesculus macrostachya Michx.

(Taf. 21.)

Der schöne Strauch, von dem unsere Tafel einen blühenden Zweig in etwas verkleinertem Massstabe darstellt, gehört einer wenige Arten umfassenden Gattung an, deren bekanntester Repräsentant die Rosskastanie, A. Hippocastanum, ist.

Während das eigentliche Vaterland dieser letzteren Art, die nun schon über 300 Jahre in Europa cultivirt wird, immer noch nicht bekannt und nur festgestellt ist, dass sie ursprünglich aus Asien stammt, sind die sämmtlichen anderen Arten der Gattung amerikanischen Ursprunges, wo sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wild wachsen. Sie unterscheiden sich durch ihre nicht klebrigen Knospen, blos 4-blättrigen Blüthen, meist glatten Früchte und strauchartigen Wuchs von der Stammart und sind daher in die Unter-Abtheilung Pavia gebracht worden; oft werden sie geradezu von der Gattung Aesculus getrennt und als Arten des Genus Pavia aufgeführt.

Die bekannteste dieser amerikanischen Rosskastanien ist

A. Pavia L. Sie zeichnet sich durch kleinere dunklere Blätter und aufrechte Rispen rother Blüthen aus und wird gewöhnlich auf A. Hippocastanum veredelt. Es existiren mehrere als Pavia Whitleyi, Lyoni, lucida, intermedia und humilis bekannte Formen und Spielarten. A. Pavia stammt nach Koch aus dem westlichen Nord-Amerika und blüht im Mai und Juni.

A. glabra Willd. Eine gelbblühende Art, die besonders in Ohio und Kentucky wild wächst. Die Blätter sind schmaler als bei den übrigen Arten, die Früchte mit langen Stacheln besetzt. Blüthezeit Mai und Juni.

A. lutea Wang. Blätter grösser als bei den andern Arten, Blüthen hellgelb. Stammt aus Nordamerika und bildet in Cultur einen niedrigen buschigen Baum. Die Blüthen einer von Loudon als P. neglecta aufgeführten Form haben rothe Adern. Blüht im Mai, Juni.

A. hybrida DC. (Pavia discolor) Eine Art zweifelhaften Ursprungs aus den südlichen Vereinigten Staaten mit länglichen Rispen braunrother Blüthen. Bildet einen ganz niedrigen Baum und blüht im Mai.

A. californica Nutt. Sehr schöne, bei uns aber nicht ausdauernde Art aus Californien mit grossen pyramidalen Rispen weisser oder röthlicher Blüthen. Früchte lang zugespitzt; Blüthezeit März.

A. macrostachya Michx. (A. parviflora Walt., Macrothyrsus discolor Spach)

Diese aus dem südöstlichen Nordamerika stammende Art bildet bei uns einen Busch und zeichnet sich durch die im Juli und August erscheinenden grossen Rispen reinweisser Blüthen aus. Die unterseits weisslich grauen Blätter sind gegen die Spitze hin leicht gesägt; die Blüthen haben 4—5 schmale Petalen und sehr lange Staubfäden mit rothen Antheren. Durch John Fraser im Jahre 1785 in England eingeführt und 1820 in Curtis Bot. Magazine abgebildet.

Besonderen Werth gibt den aufrechtstehenden langen weissen Blüthenrispen der Umstand, dass sie erst im Juli und August erscheinen, wenn viele andere Bäume und Sträucher verblüht haben. Die weit hervortretenden weissen Staubfäden und lebhaft rothgefärbten Antheren tragen wesentlich zur Schönheit der Blüthen bei; ein starkes Exemplar von A. macrostachya mit frisch aufbrechenden Blüthen gehört unbedingt zu den schönsten Ziersträuchern, die wir besitzen. Die Pflanze ist ganz hart und hält bei uns im Winter ohne Deckung aus. Frisch gepflanzte Exemplare sollten Anfangs ein paar Mal geschnitten werden, um sie buschig und so später vielblumig zu machen. Nachher darf aber der Strauch nur noch dann geschnitten werden, wenn einige zu weit herauswachsende Zweige dies erfordern, weil die Rispen sich stets an den vorjährigen Zweigspitzen bilden, durch deren Schnitt somit der Blüthenreichthum der Pflanze zerstört würde. Früchte trägt A. macrostachya bei uns nur selten in günstigen Jahrgängen; die Samen sind halb so gross als diejenigen der gewöhnlichen Rosskastanien und matter rothbraun gefärbt als diese.

Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Theilen und Zerreissen der Büsche. Jedes Stück wächst und die so erhaltenen Pflanzen bilden in 1—2 Jahren, je nach dem Wurzelvermögen, wieder buschige, blühbare Exemplare. Am leichtesten und schnellsten lässt sich die Pflanze durch Stücke der fleischigen Wurzeln vermehren, welche zeitig im Frühjahr abgeschnitten und horizontal in flache Gräben gelegt werden. Vermehrung aus Holzstecklingen im Spätherbst und Winter ist ebenfalls möglich, gibt aber nicht so gute Resultate als die beiden angeführten Methoden.

Leider wird A. macrostachya bei uns nicht dem wirklichen Werth entsprechend geschätzt und gepflanzt. Und doch bedarf die Pflanze durchaus keiner besondern Pflege, wächst so leicht und ist so genügsam wie der gewöhnlichste Strauch, während sie regelmässig im Hochsommer ihre schönen weissen Blüthenrispen trägt.

Als Einzelpflanze, als äusserste und vorletzte Reihe in Gebüschgruppen und in grössern Anlagen als einziges Material für ganze Gruppen in Verbindung mit A. Pavia verwendet, wird dieser empfehlenswerthe Strauch stets zur Geltung kommen und Effect machen. G. L. M.

Ueber Gartenbaukunst.

Von Prof. **Georg Lasius.**

VIII.

(Taf. 22.)

»Die Natur soll Lehrmeister sein«. Man war der steifen Etiquette müde, und wir haben gesehen, dass selbst der Schöpfer derselben, Louis XIV., ihrer überdrüssig wurde und aus diesem Drange nach persönlicher Freiheit sein Marly im Gegensatz zu Versailles schuf. Leider war die Etiquette mächtiger als er, und aus der beabsichtigten Einsiedelei wurde zuletzt wieder ein Königspark. Ein freieres Lüftchen wehte aber doch damals schon und manche Geister wurden von ihm ergriffen. Am nachfolgenden französischen Hofe zwängte die Etiquette diese Regungen in die Idylle des Schäferlebens. In England trat der Gegensatz schärfer hervor, aber es war ganz eigenartig, wie die Natur aufgefasst wurde; man steckte zu sehr in den gekünstelten Formen drin, um sie gleich fallen zu lassen und sich einem einfachen reinen Genusse hinzugeben, wie wir es jetzt können. Man vergleiche nur Naturschilderungen damaliger Zeit mit den heutigen. Der englische Garten Kent's zeigt uns denn auch nicht eine Anlage, die sich an den Charakter der Gegend anschmiegt, ihm seine Eigenthümlichkeiten gewissermassen ablauscht, um sie reiner und schöner zur Geltung zu bringen, nein! er sucht das, was an Eigenthümlichkeiten der Natur sich weit verstreut findet, auf kleinem Terrain künstlich so zu vereinen, dass der Garten gewissermassen als Bilderbuch interessanter Gegenden erscheint.

Einen ganz bedeutenden Einfluss auf diese Auffassung hatte damals das Bekanntwerden der chinesischen Gärten; für England speciell war es die Publication Chambers über Sitten, Gebräuche und Leben der Chinesen, welche 1757 in London erschien.

Ehe wir näher auf den englischen Garten eintreten, wollen wir uns den chinesischen etwas genauer ansehen, und benütze ich dazu die vortreffliche Abhandlung des französischen Chinareisenden J. C. Callery in dem XVII. Bande der »Revue générale de l'architecture«.

Der chinesische Garten soll die Erinnerung an alle malerischen Zufälligkeiten wach rufen, die sich weit in der Natur verstreut finden, ohne die